

Geschichte der Kirche und Pfarre St. Anna.

Meddsen en dä Nordbezirk
Sti-eh't os le-iwe Annakirk
Möt dä spetze Ture.
Wat dröm wohnt, kallt i-ene Kall,
E-in Familije sind se all.
Niemes hätt ene Vugel.

Op Zint Ann, dat schüene Fäeß,
Amesiere sech et baeß
Jonge on och Alde!
Örschel sette wir op sie,
Freud, die krieje wir wie noch nie!
Et wört Po-el jehalde.

(Aus „Ennertsche Freud“)

So beschreibt die Inrather Heimatschriftstellerin Johanna Overdick (Hannche van't Innert) die St. Annakirche, deren „Hundertjähriges“ wir 2003 gefeiert haben. Aus dieser Schilderung ist u.a. erkennbar, wie eng Kirche und Pfarre St. Anna mit dem Nordbezirk und mit dem Inrath verbunden sind.

Kirche und Pfarre sind entstanden zum Ende des 19. Jahrhunderts als Folge der grundlegenden strukturellen Veränderungen in diesem Krefelder Stadtbezirk, der bis dahin fast ausschließlich ländlich geprägt war. Das änderte sich gegen Ende des 19. Jahrhunderts durch die Ansiedlung von Gewerbe- und Industriebetrieben. In deren Folge entstanden neue Wohnbereiche, damit wuchs die Einwohnerzahl.

Der Krefelder Norden gehörte in dieser Zeit zu St. Marien, besser bekannt als Liebfrauenpfarre, gegründet 1854, damals für ca. 12.000 Katholiken. Bis 1895 stieg deren Anzahl auf über 24.000. Die Liebfrauenpfarre war eine der größten Pfarreien im Erzbistum Köln. Ihre Fläche umfasste mehr als die Hälfte des Krefelder Stadtgebietes. Der Weg zur Kirche von der Pfarrgrenze im Norden betrug über vier Kilometer. Es gab zwar eine klösterliche Niederlassung des Kapuziner-Ordens am Inrath, seit 1894 auch mit einem Gottesdienstangebot für die Angehörigen der Liebfrauenpfarre, für eine gute seelsorgerische Betreuung im nördlichen Gemeindegebiet reichte dies aber bei weitem nicht aus.

Mitglieder des Kirchenvorstandes von Liebfrauen aus dem „Inrath“ , unterstützt von Pfarrer GERHARD JOSEF- HUBERT PAULY, erkannten die Notwendigkeit eines neuen Kirchenbaus. Am 3. Februar 1898 beschloss der Kirchenvorstand den Bau der neuen Kirche. Im Beschluss wurde bestimmt, dass die neue Kirche der hl. Mutter Anna gewidmet werde. Der Beschluß des Kirchenvorstandes von Liebfrauen, in Verbindung mit dem intensiven Wirken von Pfarrer Pauly, löste vielfältige Initiativen für den neuen Kirchenbau aus.

So wurde schon im Jahre 1898 - vermutlich durch den Einfluss von Handwerkern und Gewerbetreibenden aus dem Nordbezirk und aus Inrath - eine wichtige Voraussetzung für den Bau der neuen Kirche geschaffen. Die im Jahr zuvor gegründete „Innungsbank“, die heutige Volksbank, schenkte der Pfarre St. Marien die Grundstücke für die Errichtung der Annakirche. Zu dieser Schenkung gehörten das Gelände, auf dem die Annakirche gebaut werden sollte, außerdem das bebaute Grundstück Inrather Straße 109, das als vorläufiges Pfarrhaus vorgesehen war und eine Fläche von 3.070 qm für die Anlage der Straßen im Bereich der neuen Kirche.

Die Baukosten der Kirche in Höhe von 280.000 Mark konnten finanziert werden durch Anleihen und aus der sogenannten „ Steuerumlage“ (Kirchensteuer). Dies galt jedoch nur für den eigentlichen Baukörper, nicht enthalten war in dieser Finanzierung die innere Ausgestaltung der Kirche. Hierfür mussten Eigenmittel aufgebracht werden.

Ein besonderes Ansehen als vielseitiger Kirchenbaumeister hatte in dieser Zeit der Düsseldorfer Architekt JOSEF KLEESATTEL (1852 – 1926). Vor allem in Düsseldorf und Umgebung plante und baute Josef Kleesattel zahlreiche Kirchen im Stil der Neugotik und Neuromanik. In Krefeld wurden zu dieser Zeit auch die Kirchen St. Johann im Südbezirk und die Kirche zu den heiligen Schutzengeln in Oppum nach seinen Entwürfen errichtet.

Professor Kleesattels Entwurf sah für St. Anna eine dreischiffige neugotische Basilika in Ziegelbauweise vor mit einem Längsschiff, das ca. 60 Meter lang und ca. 20 Meter breit ist. Zwischen ihm und dem Chor befindet sich das 20 Meter breite Querschiff. An der Süd-West-Seite steht der 63 Meter hohe vorgebaute Glockenturm mit dem Hauptportal. An der linken Seite des Glockenturms, neben dem Hauptportal ist die Taufkapelle und rechts neben dem Chor die Sakristei angeordnet. Außer dem Hauptportal sind vier Nebeneingänge mit Windfängen vorgesehen.

Der gesamte Gebäudekomplex wurde wegen der Grundwasserstände und der schwierigen Gründungsverhältnisse mit Unterkellerung geplant. Dadurch erhebt sich die Kirche über das umgebende Geländeniveau als neues Wahrzeichen im Krefelder Norden.

Nach eingehenden Beratungen im Kirchenvorstand und nach Verhandlungen mit dem Generalvikariat über die Finanzierung wurde der Entwurf am 23. August 1900 vom Kirchenvorstand der Liebfrauenkirche angenommen.

Es folgte die Zeit der Prüfung der Planung durch die kirchlichen und staatlichen Aufsichtsbehörden. Auch für die Beschaffung der noch notwendigen Darlehen verging einige Zeit. Das alles nahm etwa ein halbes Jahr in Anspruch. Verglichen mit der Dauer der heutigen Verfahren für solche Baumaßnahmen haben alle Beteiligten sehr schnell und zügig gearbeitet.

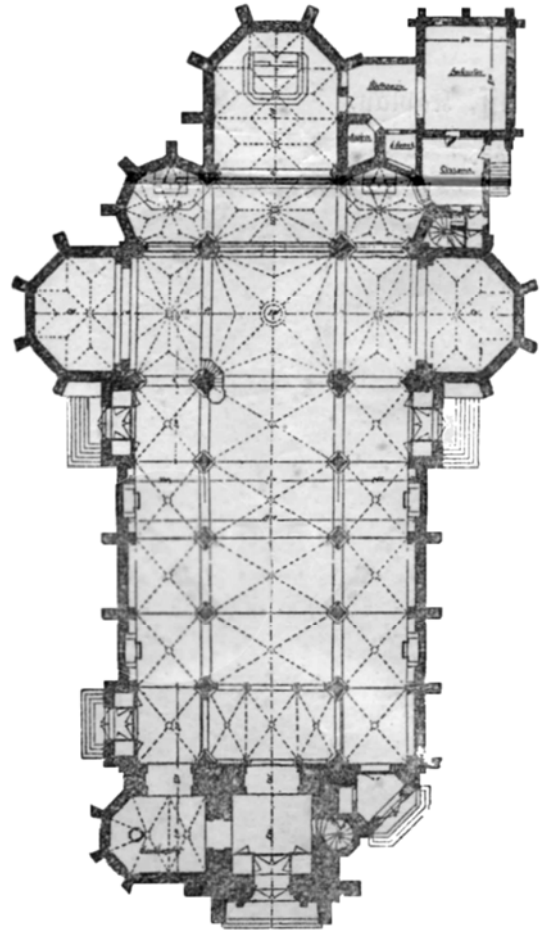
Danach konnte am **12. März 1901** die Bauphase beginnen mit dem ersten **Spatenstich** für den Kirchbau, ausgeführt von Pfarrer Joseph PAULY von Liebfrauen. Der 1900 gegründete Kirchenbauverein gestaltete das Ereignis des ersten Spatenstichs zu einem Fest für ganz Inrath, verbunden mit dem Aufruf für weitere Spenden zum Bau der St. Anna-Kirche.

3 Monate später, am **29. Juni 1901**, am Festtag Peter und Paul, legte Stadtdechant JOHANNES LEFRANC, Ehrenomherr und Pfarrer an St. Dionysius, den **Grundstein** für die Kirche St. Anna im Inrath. Der Grundstein enthält die Urkunde der Kirche in lateinischer Sprache. Der Urkunde wurden alle derzeitigen Münzen beigelegt. Die Bevölkerung des Nordbezirks und des Inrath wartete schon sehnsüchtig auf das neue Gotteshaus. Sie machte aus der Grundsteinlegung wieder ein Fest für die zukünftigen Gemeindeglieder von St. Anna. Seit 1901 gab es auch einen Pfarr - Cäcilienchor von St. Anna, der die Feier und das Fest der Grundsteinlegung mit gestaltete. So hatte sich bereits vor Baubeginn des Gotteshauses ein eigenes, lebhaftes Gemeindeleben entfaltet, bevor es überhaupt Pfarrgemeinde und Kirche gab.

Nach nur zweijähriger Bauzeit war die Kirche im Juli 1903 fertiggestellt. Bauausführender Unternehmer für Rohbau, Dach und Turm war die Firma Gebr. Koch aus Krefeld. Die Kapitelle, Wasserspeier, Konsolen und die sonstigen schmückenden Beiwerke wurden von der Bildhauerei Palm aus Krefeld gestaltet.

Die feierliche Konsekration war für den 23. Juli 1903 vorgesehen. Zu diesem Fest sollte der Kölner Erzbischof Kardinal ANTONIUS FISCHER nach Krefeld kommen. Er war jedoch durch ein noch bedeutenderes Ereignis verhindert nämlich durch die Papstwahl! Daher nahm der Stadtdechant Monsignore JOHANNES LEFRANC, Oberpfarrer von St. Dionysius am **23. Juli 1903 die Einsegnung** vor. In den Berichten hierzu heißt es: Die neue Kirche wurde „benediziert“. Die Feier der Einsegnung der St. Anna - Kirche, der 6. katholischen Kirche Krefelds, war ein freudiges Ereignis für die ganze Stadt, besonders aber für den Nordbezirk und für das Inrath. An der Benedizierung nahm auch der neu ernannte Rektor des St. Anna-Rektorats Joseph Kayser teil. Rektor Joseph Kayser stammte aus Echts bei Düren. Er war vor seiner Ernennung bereits seit 1890 in Krefeld tätig, erst als Kaplan an St. Dionysius, später als Religionslehrer an der städtischen höheren Töchterschule und als Rektor des katholischen Waisenhauses. Sein besonderer Einsatz galt über diese Tätigkeiten hinaus dem katholischen „Gesellenverein“, den er als Präses betreute. Durch diese Tätigkeit hatte er auch die soziale Lage der neu angesiedelten Industriearbeiter im Nordbezirk kennen gelernt.

Gleichzeitig mit der Benedizierung der Kirche und der Einführung des Rektors wurde das „seelsorgerische“ REKTORAT St. ANNA gegründet. Die Verwaltung des Rektorats durch Pfarrer und Kirchenvorstand verblieb vorläufig noch bei der Mutterpfarre Liebfrauen.



Grundriß der St. Anna Kirche

Im Januar 1904 wurde eine Selbstverwaltung der St. Anna-Gemeinde unter Aufsicht des Kirchenvorstandes von Liebfrauen durch das erzbischöfliche Generalvikariat genehmigt. Damit war der erste Schritt zur selbständigen Pfarre getan.

Ein Jahr nach der Einsegnung **am 23. Juli 1904** feierte die junge Gemeinde die feierliche **Konsekration** (Weihe) ihrer Kirche durch Kardinal ANTONIUS FISCHER, Erzbischof von Köln, mit Beteiligung vieler Gäste von kirchlichen, staatlichen und städtischen Stellen. Nach der Weihe der Kirche folgten Verhandlungen zur Errichtung eines neuen selbständigen Pfarrbezirks. **Am 9. Oktober 1905** konnten die kirchlichen und staatlichen Behörden die Erhebung des Rektorats zur selbständigen **Pfarre St. Anna** genehmigen. Die Pfarrgrenzen entsprachen dem bestehenden Rektoratsbezirk, sie hatten in dieser Ausdehnung Bestand bis 1967. Zur St. Annapfarre gehörten bei ihrer Gründung ca. 10 000 Gemeindemitglieder.



St. Anna Kirche 1903

Erster Pfarrer der Pfarrei St. Anna wurde der bisherige **Rektor Joseph Kayser**. Gefeierte wurde das Ereignis am 26. November 1905. Als Wohnung des Pfarrers und als Pfarramt diente das Haus Inrather Straße 109, das die Volksbank 1898 zu diesem Zweck geschenkt hatte. Damit war die Gründungsphase von Kirche und Pfarre St. Anna abgeschlossen.

Nach der Pfarrerhebung kümmerte sich die neue Pfarrgemeinde um die würdige Ausstattung ihrer neuen Kirche. Die notwendige Einrichtung für den Gottesdienst war bereits vor der Weihe angeschafft worden, nämlich: Hochaltar und Taufbecken (nach Entwürfen von Prof. Kleesattel), Beichtstühle, Kirchenbänke, Kommunionbank, einfache Fenster in matt-getöntem Glas, Beleuchtung.

Am Palmsonntag des Jahres 1905 wurden die Glocken der neuen Kirche feierlich geweiht. Sie haben eine wechselvolle Geschichte, die charakteristisch ist für die ersten fünfzig Jahre des 20. Jahrhunderts. Das Gesamtgewicht der neuen Glocken betrug 17.000 Pfund (= 8,5 t). Bei Vollgeläute waren zur Bedienung 15 Männer notwendig.

Die sonstige Ausstattung der Kirche war - den Möglichkeiten der Pfarrgemeinde entsprechend - einfach und schlicht gehalten. Sie musste vorerst den Ansprüchen genügen, weil die von der Mutterpfarre übernommenen Darlehnsschulden abzutragen waren.

Auch außerhalb der Kirche mußte die Pfarrgemeinde für die notwendigen Gebäude und Einrichtungen sorgen. Es gab kein Pfarramt, keine Wohnungen für Kapläne und auch der Pfarrer war in dem Haus auf der Inrather Straße mit seinem Pfarrbüro nur notdürftig untergebracht. Mit Unterstützung des Erzbistums baute die Pfarre 1906 - nach ihrer Selbständigkeit - zwei Kaplanshäuser gegenüber der Kirche auf Grundstücken von Erben Voß. („An der Annakirche 13/15“). Danach wurde das neue Pfarrhaus mit Pfarrbüro errichtet („An der Annakirche 11“).

Altaraufsatz

1911 gab es einen, dem neugotischen Stil der Kirche angepassten Altaraufsatz, den schenkte die Pfarrgemeinde sich und ihrem Pfarrer zu dessen 25-jährigen Priesterjubiläum. Es handelt sich um einen Flügelaltar aus der Tiroler Schnitzerwerkstatt Franz Mortimer, St. Ulrich.

Mittelpunkt des Altars ist der Tabernakel, seine Türen sind geschmückt mit einer Darstellung der Verkündigung Mariens. Über dem Tabernakel befindet sich die Nische für die Ausstellung der Monstranz. Die Seitenflügel enthalten auf acht Tafeln Szenen und Begebenheiten aus dem Leben Jesu:

Die Tafeln werden überragt von der Kreuzigungsgruppe mit Christus am Kreuz und Maria und Johannes. Seitlich der Kreuzigungsgruppe stehen als Halbfiguren die hl. Mutter Anna und der hl. Joachim. Unter den Bildern aus dem Leben Jesu stellen zwei Tafeln links die Krankenheilung und rechts die Zuneigung des Heilandes zu den Kindern dar. Seitlich des Altaraufsatzes weisen auf Konsolen Statuen der hl. Diakone Stephanus und Laurentius auf den altchristlichen Brauch hin, dass die Diakone zu Beginn des Gottesdienstes den Altar in den Kirchenraum hineinbrachten. Über den geschnitzten Darstellungen erhoben sich reichlich ausgeschmückte Aufbauten in Form von Spitztürmchen (Fialen), die dem Geschmack der damaligen Zeit als neugotisch entsprachen. Sie wurden durch Kriegseinwirkung zerstört, der Hochaltar blieb erhalten. Auf die geschlossenen Flügeltüren des Altaraufsatzes malte der Krefelder Künstler Walter Pasch Bilder aus dem Leben der Pfarrpatronin und ihrer Familie.

Am Patronatsfest, 26. Juli 1909 konsekrierte Weihbischof DR. MÜLLER die beiden Nebenaltäre, den Marien- und den Josefaltar. Deren Entwürfe stammten - wie der des Hauptaltars - von *Josef Kleesattel*. In den Altären wurden die Reliquien des hl. Paulinus, Bischof und Märtyrer, der hl. Ursula und des hl. Gereon feierlich niedergelegt. Die Altäre aus Marmor waren ohne Aufsatz. Später hierfür reichlich gesammelte Spenden wurden durch Inflation und schwere Nachkriegszeit aufgezehrt.

Ausmalung der Kirche

Im Jahre 1908 erhielt der Maler WALTER PASCH den Auftrag zur Ausmalung der neuen Kirche. Walter Pasch (1882-1950) hatte an der Kunstakademie Antwerpen studiert, er wirkte - mit Wohnsitz in Krefeld - als freischaffender Künstler am Niederrhein und in Holland.

Es gibt nur unvollständige Darstellungen der ausgemalten Kirche, auch keine umfassende Beschreibung. Daher kann nur ein Bericht aus den 20er Jahren einen Eindruck vermitteln: Die Säulen, aus Naturstein in rot-braun blieben so erhalten. Dieser Farbton wurde auf die Gewölbestrebene übertragen. Der Grundton der Bemalung im Kircheninnern war elfenbeinfarbig. Die Wandflächen der Kirchenschiffe hatten ornamentale Bemalungen, im Mittelschiff und im Querschiff aus dem Reich der Natur mit christlichen Symbolen, in den Seitenschiffen als Teppichmuster. In den Chorgewölben gab es Bilder von Engeln, die die Leidenswerkzeuge Christi trugen. Im Chor und in der Vierung waren die Bogenflächen bemalt mit Darstellungen der Apostel und über den Bögen des Mittelschiffs gab es Brustbilder der 14 Nothelfer, sowie der hl. Cäcilia und des hl. Gregor. Die Hauptwandgemälde befanden sich in der Vierung und zwar rechts die Krönung Mariens, links die heilige Sippe darstellend.

Die figürlichen und ornamentalen Darstellungen wurden im Krieg und in der folgenden „dachlosen“ Zeit der Kirche so weit zerstört, dass ein Erhalt - auch in Einzelteilen - nicht möglich war.

Die Chorfenster

Bei der Einweihung der Kirche waren die Chorfenster einheitlich in einfachem mattgedämpften Glas ausgeführt. Um die Bedeutung des Chores zu betonen bemühte sich die Pfarre mit den Vereinigungen um eine besondere Ausgestaltung der Fenster. So stiftete die Pfarrgemeinde 1911 zum 25-jährigen Priesterjubiläum von Pastor Kayser eine Glasmalerei für das mittlere Chorfenster. Es zeigte die irdische Welt, die zur heiligsten Dreifaltigkeit aufblickt. Das Fenster auf der „Epistelseite“ (rechts) verdankte die Pfarre der MARIANISCHEN JUNGFRAUENKONGREGATION. Es war dreigeteilt, unten die Apostel vor dem Grab der Gottesmutter, im Mittelteil die Himmelfahrt Mariens und im Oberfenster Maria bei der heiligsten Dreifaltigkeit. Das Fenster auf der „Evangelienseite“ (links) stiftete der MÜTTERVEREIN mit der Darstellung der Flucht nach Ägypten.

Im 2. Weltkrieg wurden die Fenster zerstört.

Garnisonskirche

Durch Vertrag vom 14. Februar 1906 wurde die St. Annakirche Garnisonskirche des 2. Westfälischen Husarenregiments Nr. 11 und Pfarrer Kayser Garnisonspfarrer. Pfarrer Kayser betreute die Soldaten in der Kaserne Girmesgath. Die Soldaten nahmen geschlossen an den Gottesdiensten teil. Während des ersten Weltkrieges wurden in den Kasernen Gefangenenlager eingerichtet. Auch die Betreuung der Kriegsgefangenen gehörte zu den seelsorgerischen Aufgaben des Garnisonspfarrers.

Weltkrieg und Nachkriegszeit

Einen tiefen Einschnitt in das blühende Leben der Pfarre brachte der erste Weltkrieg 1914 – 1918.

Zuerst war die Begeisterung groß, die Soldaten des Husaren-Regiments zogen mit Musikkapelle zum Bahnhof zur Fahrt an die Front. Aber bald legte sich die Begeisterung, und am Ende des Krieges hatte die Pfarrgemeinde 301 Gefallene zu beklagen. Von der Garnison der Husaren an der Girmesgath fielen in diesem Krieg 330 Soldaten.

Die bis zum Krieg mühsam gesammelten und gesparten Gelder für die Ausgestaltung der Kirche, z.B. für die Aufbauten der Seitenaltäre, wurden durch die Inflation und die dadurch entstandene Notlage vollständig aufgezehrt.

Der Kreuzweg

Der Kreuzweg mit seinen 14 Stationen ist ein Werk des Krefelder Malers Walter Pasch aus den Jahren 1926 – 1928. Er bereite die Kirche ausgemalt und die Flügeltüren des Hauptaltars gestaltet hatte. Aus diesem Grunde erhielt er auch den Auftrag zur Ausführung des Kreuzweges, der sich in seinem Stil der Bemalung der Kirche anpassen sollte. Die Kreuzwegbilder gehören ganz wesentlich zur Geschichte der Annakirche, auch deshalb, weil sie durch den Einsatz der gesamten Pfarrgemeinde nach schwerer Kriegs- und Nachkriegszeit beschafft wurden.

Die Krypta

„Wir gehen zur Krypta“, das war in den 20er Jahren ein beliebtes Wort von Jugendlichen. Erst schreckte man zurück vor ungemütlichen, manchmal auch unheimlichen Kellerräumen ohne Licht und Heizung. Beim Bau der Kirche war nicht an eine Nutzung gedacht. Der Keller ergab sich aus bautechnischen Gründen, um die Kirche aus der Niederung der Mittelterrasse hervorzuheben. Während der Bauphase und noch später diente die Krypta als Lager für Einrichtungsgegenstände der Kirche. In der Notzeit des ersten Weltkrieges und danach wurden im Kirchenkeller Kartoffeln verteilt.

Durch das rege Vereinsleben in der Pfarre entstand nach dem Krieg der Wunsch nach geeigneten Versammlungsräumen. Vor allem musste für die Jugend der Pfarre gesorgt werden, die in vielen Gruppen aktiv war. An einen Neubau konnte man aus finanziellen Gründen nicht denken. Es bot sich an, die Krypta für die Pfarre und für ihre Vereinigungen zu nutzen. Dabei war es von Vorteil, dass die Kirche in den 20er Jahren elektrische Lichtanlagen erhielt, die Krypta wurde gleichzeitig mitversorgt. Mitglieder des Arbeitervereins und der Jünglingskongregation bauten die Krypta um für Zwecke der neuen Nutzung. So bekamen die Vereinigungen ein „Zuhause“, in dem sie sich wohl fühlten. Der große Kryptasaal war fortan die Begegnungsstätte für alle Pfarrangehörigen, zwar etwas klein und eng, aber gemütlich und stimmungsvoll. Diese „Katakomben“ von St. Anna haben bis auf den heutigen Tag neues, lebendiges Gemeindeleben in der Pfarrgemeinde heranwachsen lassen. Eine ganz besondere Bedeutung für das Leben der Pfarre erhielt die „Krypta“ durch die Ereignisse des Zweiten Weltkrieges.

Die neue Orgel

Das Jahr 1930 (25-jähriges Jubiläum der Pfarre St. Anna) brachte der Gemeinde eine neue Orgel. Die alte Orgel wurde mit ihren 15 Registern den Ausmaßen des Kirchenraumes nicht gerecht. Durch Sammlungen konnte eine neue Orgel von der Firma KLAIS in Bonn beschafft werden. Die Orgel hatte 45 Register, auf 3 Manuale verteilt. Sie wurde 1943 durch Kriegseinwirkung zerstört.

Kindergarten und dritte Kaplanei

In den zwanziger Jahren wurde die Notwendigkeit, sich um Kinder im Vorschulalter zu kümmern immer größer. Die Pfarre entschloss sich daher zum Bau eines Kindergartens.

Der Architekt DR. FRANZ SCHLÜTER-PADBERG, Mitglied des Kirchenvorstandes von St. Anna plante und baute im Jahre 1931 den Kindergarten im Haus „An der Annakirche 17/19“ mit einer Einliegerwohnung für den Küster. Dem Bedarf entsprechend wurde in den Jahren 1938/1939 die dritte Kaplanei errichtet im Haus „An der Annakirche 9“

Neue Rektorate

Zum Zeitpunkt ihrer Gründung 1905 hatte die Pfarre St. Anna etwa 10.000 Gemeindemitglieder. Nach dem Ersten Weltkrieg war es schon über 14.000, und die Einwohnerzahl des Nordbezirks und des Inrath stieg weiter an. Es entstand dringender Bedarf für eine neue Kirche und für einen neuen Gemeindebezirk im Gebiet der Pfarre St. Anna. Es bot sich an, die Niederlassung der Kapuziner im Inrath mit in die Seelsorge der Pfarre einzubeziehen. Nach 1919, als die Bismarckschen Gesetze gegen die Orden aufgehoben wurden, konnte dem Kapuzinerorden die Ausübung der Seelsorge mit einigen anerkannten pfarrlichen Rechten übertragen werden. Am 11. April 1920 verkündete Pfarrer Kayser in einem feierlichen Gottesdienst die Gründung eines Rektorates im Inrath mit der Bezeichnung

St. Elisabeth von Thüringen

Zum ersten Rektor der neuen Gemeinde wurde PATER RAPHAEL bestellt.

Nach Gründung des Rektorates St. Elisabeth hatte die Pfarre noch über 10.000 Gemeindemitglieder, und die Einwohnerzahl des Nordbezirks wuchs weiter an, damit auch der Anteil der katholischen Bevölkerung. Dazu kam ein neues Problem: Im Januar 1926 verließ die belgische Besatzung Krefeld. Das Barackenlager an der Westparkstraße wurde zu Wohnraum umgebaut. Es entstand ein neues Wohngebiet, in dem ca. 1.200 Katholiken ansässig waren. Auf Initiative des Pfarrers von St. Anna, Joseph Kayser, wurde die frühere Mannschaftsküche zu einer Kirche umgestaltet. Die Einweihung fand am 30. Januar 1927 durch DECHANT SCHWAMBORN von St. Dionysius statt.

St. Petrus Canisius,

der zweite Apostel Deutschlands, wurde zum Kirchenpatron erkoren. Der erste Rektor war PATER SCHUNK, der am 20. Oktober 1927 in sein Amt eingeführt wurde.

Die Rektorate St. Elisabeth und St. Petrus-Canisius wurden mit verwaltet von der Mutterpfarre. Im Kirchenvorstand waren sie vertreten durch die Rektoren und durch je ein Mitglied aus den Rektoratsbezirken.

Aus der jungen Pfarre war so bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkrieges eine große, lebendige Gemeinde mit einem vielfältigen Gemeindeleben geworden. Pfarrer Kayser feierte im Jahre 1936 sein 50-jähriges Priesterjubiläum. Es war ein großes Fest für die Pfarre und für den ganzen Stadtbezirk.

Zerstörung der Kirche 22. Juni 1943

Pfarrer Kayser erlebte noch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs. Er starb am 13. Dezember 1939 im Alter von 81 Jahren, er wurde auf dem Krefelder Hauptfriedhof beigesetzt. Bis zu seinem Tod versah er seinen Dienst als Pastor von St. Anna. Zu seiner Mithilfe hatte er für die große Pfarre mit über 8500 Gemeindemitgliedern noch drei Kapläne. Mit den Rektoren und dem Kirchenvorstand verwaltete er außerdem die Seelsorgsbezirke St. Elisabeth von Thüringen und St. Petrus - Canisius.

Nachfolger von Pfarrer Kayser wurde am 10. März 1940 **Pfarrer Josef Pauls**. Er stammte aus Uedem am Niederrhein und war vorher Pfarrer in Jackerath.

In der Kirche machte sich im Jahre 1942 der Krieg bemerkbar: Die Kirchenglocken mussten abgeliefert werden, das wertvolle Material war für kriegswichtigen Einsatz vorgesehen. Sie machten eine lange Reise, erst in die Eifel, dann auf Umwegen – zur Sicherung vor der alliierten Invasion – bis nach HETTSTEDT, in der Nähe von Eisleben im heutigen Sachsen-Anhalt. Sie überstanden den Krieg, wurden nicht eingeschmolzen und kehrten 1949 zurück nach St. Anna.

Ein Jahr später trafen die Schrecken des Krieges mit aller Gewalt die Kirche und die Pfarrgemeinde. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni 1943 wurde die Stadt Krefeld von alliierten Kampfflugzeugen angegriffen und bombardiert. Die Annakirche und ihre Umgebung wurden fast völlig zerstört. Die Kirche trafen mehrere Spreng- und Brandbomben. Das Kirchendach brannte aus, der Turm und die

Umfassungsmauern blieben stehen. In einem Bericht über den Umfang der Schäden nach dem Angriff heißt es kurz und knapp:

„Dach ausgebrannt, Turm steht, Gewölbe eines Seitenschiffs zerstört, die anderen Gewölbe der Kirche beschädigt, Fenster zerstört z.T. mit Masswerk, Inneneinrichtung zum großen Teil verbrannt.“

Der Hochaltar wurde wie durch ein Wunder nicht zerstört. Eine Sprengbombe schlug in das Chorgewölbe ein, spaltete sich an einer Fensterbank und fiel zur Hälfte bis in die Krypta durch. Aber sie explodierte nicht! Die 1930 beschaffte Orgel wurde durch den Brand zerstört und war nicht mehr zu nutzen. Die sonstige Einrichtung der Kirche blieb zum Teil erhalten, weil das Gewölbe des Hauptschiffes nicht einstürzte. Nach dem Angriff schafften freiwillige Helfer das erhaltene Inventar in die Krypta.



Inrather Straße mit St. Annakirche nach dem Bombenangriff

Ohne Dach, ohne Inneneinrichtung war danach die Kirche für Gottesdienste nicht mehr zu nutzen. Das Pastorat und die drei Häuser der Kaplanei lagen in Trümmern. Vom Kindergarten brannten die oberen Geschosse völlig aus. Ganz schlimm traf es das Haus „An der Annakirche 9“, in dem Kaplan Wilhelm Dorsemagen wohnte. Seit 1940 war er Kaplan an St. Anna und kümmerte sich vor allem um die Jugendarbeit. Eine sogenannte „Luftmine“ traf das Haus Nr. 9. Kaplan Dorsemagen hielt sich während des Angriffs im Keller seines Hauses auf. Durch die Wucht der bei der Bombenexplosion entstandenen Druckwelle wurde das halbe Haus weggerissen, es blieb nur ein Trümmerhaufen. Kaplan Dorsemagen konnte von seinen Freunden tot im Keller geborgen werden. Am folgenden Tag explodierte auf der Straße „An der Annakirche“ eine Sprengbombe, die in der Nacht nicht gezündet hatte. Pfarrer Pauls befand sich in der Nähe. Er wurde durch die Explosion schwer verwundet. Obwohl durch die Verwundung sehr geschwächt, versah Pfarrer Pauls vorerst weiter den Dienst für seine Pfarrgemeinde. Wegen einer akuten Nierenentzündung musste er einige Zeit später in das St. Josefs -Krankenhaus eingeliefert werden. Zuerst erholte er sich, erkrankte dann an einer Lungenentzündung und verstarb am 23. November 1943.

Aus der St. Anna-Pfarrkirche starben bei dem Bombenangriff: 28 Gemeindeglieder, darunter 18 Frauen, 7 Männer und 3 Kinder. So war im Juni 1943 – 40 Jahre nach Errichtung der Kirche und Gründung der Gemeinde St. Anna – fast alles zerstört. Es gab keine Kirche mehr, der Pfarrer schwer verwundet und schwer krank, ein Kaplan tot, die beiden anderen Kapläne zum Kriegsdienst eingezogen.

Wiederaufbau aus den Trümmern 1943 - 1953

Durch den Bombenangriff wurden zwar die Kirche und die kirchlichen Einrichtungen zerstört, aber nicht die Pfarrgemeinde. So blieb trotz Zerstörung der Zusammenhalt der Gemeinde und die Verbundenheit mit ihrer Kirche, dem „Inrather Dom“, bestehen. Wesentlichen Anteil daran hatte die „Mutter“ von St. Anna, die Liebfrauentempel. Von dort kam schnelle Hilfe: Dechant Alfred von Itter schickte am Tag nach dem Bombenangriff seinen Kaplan Gustav Sittart nach St. Anna. Er sollte dafür sorgen, dass die Gemeinde weiter bestehen blieb und auch bald wieder Gottesdienst gefeiert werden konnte. Mit dem Einsatz von Kaplan Gustav Sittart begann die Phase des Wiederaufbaus aus den Trümmern für die

Pfarrgemeinde und für ihr Gotteshaus. Der Kirchenraum konnte nicht genutzt werden, Wohnungen für Pfarrer und Kapläne gab es nicht. Kaplan Sittart sorgte zuerst dafür, dass auch ohne intaktes Kirchengebäude das Gemeindeleben erhalten blieb. Der am wenigsten zerstörte Bereich war die „Krypta“. Dort wurde aufgeräumt und der große Raum mit den aus der beschädigten Kirche geborgenen Einrichtungen für Möglichkeiten des Gottesdienstes hergerichtet. Die „Krypta“ war wieder, wie auch schon zu Notzeiten nach dem ersten Weltkrieg, ein zentraler Ort für das Inrath und den Nordbezirk. Dort wurde gebetet, sich versammelt und gemeinsam besprochen, was notwendig und was machbar war. Das wird folgendermaßen beschrieben in einem Inrathen Mundartgedicht aus dieser Zeit:

So alt wie Stadt Kriewel – eß dat Ennert jeweß,
Man süht an die Hüser – wie alt et all eß.
Doch neuer die Kirk – wo jedöppt wörd, jetrout,
Die hätt Pastur Kayser – „null drei“ ersch jebout.

Dä Krieg hätt jenohme – van oss all dat Jlöck,
Et bliev van schün Ennert – en jruet Trümmerstöck.
Wir röcken tesame – bescheiden on nett,
Em Keller jewonnt wörd, en de Kripta jebett

(aus „Oss Ennert“ von A. Prechtel)

Kaplan Gustav Sittart wurde 1943 Pfarrverwalter und 1945 Pfarrer von St. Anna. Er verstand es, die Gemeinde für den Wiederaufbau ihres Gotteshauses anzuhalten und zu begeistern. So begannen bereits zum Ende des Krieges die Aufräumungsarbeiten in der zerstörten Kirche in ehrenamtlicher Tätigkeit. Nach Kriegsende kam dann die Zeit der vielen freiwilligen Helfer, die mit den bescheidenen Mitteln ab 1946 dafür sorgten, dass die Kirche wieder ein Dach (aus Blechplatten) erhielt und die Fenster notdürftig geschlossen wurden, um damit weiteren Verfall zu vermeiden. Nach der Währungsreform ging es dann zügig weiter mit der Hilfe von kirchlichen und staatlichen Zuschüssen und Krediten. Am 23. Juli 1950 konnte die Gemeinde ihr aus den Trümmern entstandenes Gotteshaus mit einem feierlichen Gottesdienst wieder eröffnen und nutzen.

Ein besonderes Ereignis, das auch entsprechend gefeiert wurde, war die „Heimkehr“ der Glocken am 30. Oktober 1949. Die Glocken hatten den Krieg überstanden, sie wurden aus der damaligen Sowjetischen Besatzungszone gegen Tausch zurückgebracht. Sie kamen am Nachmittag des 29. Oktober 1949 im Inrath an und wurden sofort im Kirchturm eingebaut. Es gab gleich ein Probegelaüt zur Freude der ganzen Pfarrgemeinde.

In der Folgezeit wurde die Ausgestaltung der Kirche weiter fortgesetzt. 1951 gab es **neue Chorfenster** aus der Werkstatt Pit van Treek, Hüls. Die Taufkapelle wurde umgestaltet zu einer **Gedächtniskapelle** für die Toten und Vermissten beider Weltkriege. Sie ist auch heute ein Ort des stillen Betens und Gedenkens. Nach 1954 erhielten Turm und Kirchenschiff **neue Dacheindeckungen** aus Schiefer statt der provisorischen Blechdeckung. Besonders gestaltet wurden seit 1956 **die Seitenfenster des Kirchenschiffs**. Grundgedanke für die Darstellung der Fenster war die Idee der Völkerverbindung mit Bildern von Heiligen aus europäischen Ländern, Dies sind: „Damian de Veuster, Augustinus, Maria Goretti, Theresia von Lisieux, Elisabeth von Thüringen, Thomas Morus, Maximilian Kolbe.“ Die Entwürfe der Fenster stammen von dem Künstler OTTO LAUTERBACH (1909-1985) der in der St. Annapfarre wohnte.

Pfarrer Gustav Sittard verließ am 4. August 1962 aus gesundheitlichen Gründen die Pfarre St. Anna nach fast 20 jähriger Tätigkeit. Er verstarb am 11. Januar 1964 in Rollesbroich (Eifel).

Nachfolger wurde **Pfarrer Theodor Feller** In seiner Zeit gab es die neue Orgel von der Fa. Klais die am 30. September 1972 eingeweiht wurde, Pfarrer Feller verließ St. Anna im Mai 1972 und wurde Subsidiar in Willich – Anrath. Er verstarb am 26. April 1977.

Sein Nachfolger wurde der bisherige **Pfarrvikar Alfred Heine**. In die Zeit von Pfarrer Heine fiel die **Liturgiereform**, die zu Veränderungen im Kirchenraum führte. So wurde 1977/78 der Chorraum neu gestaltet mit einem vorgezogenen Opferaltar, mit Ambo, Sedilien und sonstigen Einrichtungen. Die neuen Ausstattungen sind aus Bronze, sie stammen aus der Kunstwerkstatt EGINO WEINERT, Köln. 1985 erhielt die Pfarre ein neues Pfarrheim. Es ist als eingeschossiger Baukörper im Osten der Kirche vorgebaut und mit der Krypta durch einen Innenhof verbunden.

Am 4. November 1995 verstarb Pfarrer Alfred Heine im Alter von 64 Jahren nach 25 - jährigem priesterlichen Wirken in St. Anna. In seiner Zeit hat sich viel in und um St. Anna getan. Er setzte sich ein für ein ökumenisches Miteinander zur Paulusgemeinde. Sein Anliegen galt auch der Kirche in der Welt, besonders „seiner“ Kirche und „seinem“ Kinderheim in Kalkutta. Seine Mithelfer aus der Pfarre setzen heute dort das von ihm begonnene Werk fort.

Am 1. Februar 1996 übernahm **Pfarrer Johannes Sczyrba** die St. Annapfarre. Er war vorher Pfarrer und Dechant im Selfkant. Nach 7 Jahren guten Wirkens in seiner Pfarre kommen nun auf ihn, wie auf alle Pfarrer, Probleme zu, die sich aus neuen Organisationsformen der Kirchengemeinden ergeben. Im Kirchenraum von St. Anna gab es zuletzt eine **Neugestaltung der Krypta**. Diese Anlage unter der Kirche war und ist immer ein beliebter Ort der Jugend, die sich seit über 70 Jahren dort „zu Hause“ fühlt. Mit vielen freiwilligen Helfern wurden die Räume fachmännisch hergerichtet und neu gestaltet. Damit ergeben sich Nutzungsmöglichkeiten für diese schönen stimmungsvollen Räume, auch über den Bedarf der Jugendarbeit hinaus. Eine gute alte Tradition wird damit fortgesetzt.

So stellen sich Kirche und Pfarre St. Anna auch heute dar als ein Teil der Geschichte des Nordbezirks und des Inraths. Möge diese Verbindung auch in Zukunft Bestand haben!

Siehe auch: **Geschichte der Pfarrkirche
St. Anna Krefeld
1903 – 2003**

Herausgeber: Kath. Pfarrgemeinde St. Anna.